

Ein halbes Jahrhundert im selben Betrieb

Helmut Viehmann war schon als Lehrling bei der Maschinenfabrik Guido in Neutraubling

Von Dagmar Unrecht

Neutraubling. Mehr als ein halbes Jahrhundert und zugleich ein ganzes Arbeitsleben hat Helmut Viehmann bei der Maschinenfabrik Guido in Neutraubling verbracht. Vom ersten Tag seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser bis heute als Mini-Jobber ist er dabei – so lange wie bisher noch niemand zuvor im Unternehmen. „Ich würde es wieder so machen“, sagt der 66-Jährige.

Wenn er durch eine der Werkshallen geht, ist Viehmann in seinem Element. Er kennt jede Fertigungsstraße und alle Maschinen, die älteren genauso wie die neuen. Die Abläufe hat er seit Jahrzehnten verinnerlicht. Auch an den Geräuschpegel in der Halle ist er gewöhnt. Die meisten Kollegen kann er mit Namen begrüßen. Viele hat er in all den Jahren gehen und oft auch wieder zurückkommen sehen.

Im September 1973 hat der gebürtige Regensburger bei Guido angefangen. Über Kumpels sei er damals auf die Neutraublinger Firma aufmerksam geworden, erzählt Viehmann. Da hatte er gerade seinen Abschluss an der Pestalozzi-Schule in Regensburg gemacht. Ein technischer Beruf war seine erste Wahl. „Ein Bürojob wäre nix für mich gewesen.“ Schon als Jugendlicher habe er viel gebastelt und zum Beispiel Modellboote gebaut.

Genaueres Arbeiten

Drehen, Hobeln, Fräsen, Bohren – Viehmann hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt. Dreieinhalb Jahre dauerte die Ausbildung. Genaueres Arbeiten und ein gutes Gefühl fürs Material, das hat er sich gründlich angeeignet – und auch selbst Maschinen gebaut. Vor allem aber war Viehmann als Reparaturmann im Einsatz. „Da wächst man rein.“ Mit jeder neuen Maschine habe er dazugelernt. „Das wird nie langweilig.“ Seine Arbeit habe sich über die Jahrzehnte auch nicht grundlegend verändert: Immer wieder geht etwas kaputt und muss in Ordnung gebracht werden. „Es ist schön, wenn es dann wieder funktioniert.“

Gerade die schwierigen Fälle, die tüfteligen Aufgaben, seien reizvoll. Dafür braucht es Geduld. Eine Eigenschaft, die Viehmann schon oft ein guter Ratgeber war. „Es lohnt sich, genau zu schauen, was los ist,



Wenn eine Maschine Mucken macht, kann Helmut Viehmann helfen.

Foto: Tino Lex

bevor man eine Maschine auseinander baut.“ Darüber hinaus legt der Maschinenschlosser Wert auf einen aufgeräumten Arbeitsplatz. Seine Werkbank in der Werkstatt ist bis heute die ordentlichste. Die Tischfläche ist frei geräumt, das Werkzeug fein säuberlich verstaut. Dass sich Viehmann

in der Arbeit ins Zeug gelegt hat, ist auch an seinen Unterarmen abzulesen. Zahlreiche Verletzungen haben kleine weiße Stellen auf der Haut hinterlassen – Erinnerungen an zu heißes Öl oder scharfe Ecken und Kanten. „Die Narben haben sich über die Jahre summiert.“ Während seines Berufs-

lebens bei Guido ist das Unternehmen enorm gewachsen – und damit auch der Maschinenbestand. So habe es früher nur zwei Ziehmaschinen gegeben, heute seien es sieben, erzählt Viehmann. Im Laufe der Zeit habe es für ihn immer mehr zu warten und zu reparieren gegeben. Jeder Arbeitstag

Traditionsfirma

Firma: Die Maschinenfabrik Guido ist ein Neutraublinger Traditionsunternehmen. Mehr als 15 Millionen Hochdruck-Einspritzleitungen für Dieselmotoren werden in der Berliner Straße im Jahr produziert. Die Firma steht gut da. Im vergangenen Jahr konnte Guido seinen Umsatz um 15 Prozent steigern.

Produkte: Hochdruckleitungen der Firma finden sich in Autos, Bussen, Lkw, aber auch in Baumaschinen, Stromaggregaten, Traktoren, Schiffen oder auch Gabelstaplern. Mehr als die Hälfte der Produktion wird exportiert, unter anderem auch nach China, Indien und Südamerika.

habe neue Herausforderungen mit sich gebracht. „Da wusste ich in der Früh nie, was mich erwartet.“ Seit vergangenen Juli ist Viehmann offiziell in Rente. Als Mini-Jobber ist er aber weiter an Bord – und damit länger dabei als der heutige Firmenchef Hans-Jürgen Guido, der seit 28 Jahren für die Maschinenfabrik tätig ist. Eingestellt wurde Viehmann noch von dessen Vater, Jürgen Guido.

Riesiges Werkzeugareal

Zweieinhalb Tage im Monat ist Viehmann derzeit im Neutraublinger Werk. Er könnte sich vorstellen, noch mehr zu arbeiten. Dennoch wird es ihm auch zu Hause in Wenzenbach nicht langweilig. „Es ist immer was zu tun.“ Gerade hat er sich eine neue Kettensäge zugelegt. Sein Brennholz macht er selbst, inklusive Bäume fällen. Auch das Haus in Wenzenbach, Heimatort seiner Frau, hat der Vater von zwei erwachsenen Söhnen selbst gebaut. „Ich kann mir mit allem helfen.“ Sein Werkzeugareal in der Garage ist riesig. Nur die Drehbank könnte größer sein, findet er.

Noch immer steht Viehmann, ganz Morgenmensch, früh auf und genießt seinen ersten Kaffee bei warmem Wetter gern auf der Terrasse. Das hat er auch zu Frühschicht-Zeiten so gemacht. „Ich fange den Tag gern in Ruhe an.“ Er sei immer gern zur Arbeit gegangen: „Es hat gepasst.“